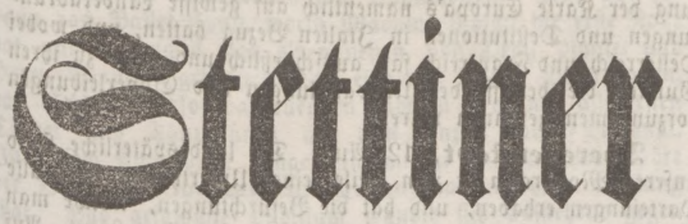




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 198. Sonnabend, den 25. August. **1855.**

☞ **Für den Monat September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 12½ Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postaufschlag.**

Wochenbetrachtung.

R. M. Außer dem Bombardement von Sweaborg, das, wenn es keine größeren Resultate für die Alliirten erzielt haben sollte, doch jedenfalls dargethan hat, daß die russ. Batterien nicht im Stande sind, die ihrem Schutz anvertrauten Objekte vor der überlegenen feindlichen Artillerie zu schützen, und außer dem verunglückten Angriff des Fürsten Gortschakoff auf die westmächtlichen Positionen an der Tschernaja, der für den erfindungsreichen Bülletinschreiber dadurch nicht ruhmvoller wird, daß er mit seiner zerbläuten Armee auf sicherem und ihm günstigen Terrain angeblich vier Stnnden gewartet hat, ob die Alliirten so dumm sein wollten, sich niederkartätschen zu lassen, und ihm Gelegenheit zu geben, statt der sinnreichen Umschreibung seiner Niederlage einen volltönenden Siegesbericht entwerfen zu können, außer diesen für die ruhmvollen, orthodoxen Waffen nicht sehr günstigen Berichten hat uns die letzte Woche auch mit der Neuigkeit überrascht, daß Oesterreich auf dem Kriegsschauplatze, den es zur Entwickelung seiner Großmächtigkeit am geeignetsten hält, auf dem diplomatischen nämlich eine weitere Waffenthat vollbracht und eine Cirkular-Note von sich gegeben habe, die so übermäßig tapfer ist, daß sie möglicherweise die durch den Bundesbeschluß vom 26. Juli in Frankfurt erzielte formelle Einheit über den Haufen werfen und nach den Visionen österreichischer Blätter in weiterer Verfolgung dieser Heldenthat eine Spaltung in zwei große Heerlager bewirken dürfte.

Die „Oesterreichische Zeit." deklamirt: Klarheit der Situation, weitere Annäherung Deutschlands an Oesterreich, oder offenes Scheiden, das gilts! Oesterreich drängt vorwärts (wozu wir ihm glückliche Reise wünschen möchten); Deutschland wird sich zu entscheiden haben, ob nach rechts oder links. Wie auch die Entscheidung falle, die Stunde der Entscheidung ist da; bald vielleicht die Stunde des Handelns. Möge sie Deutschland stark und einig finden, stark, weil einig! **Viribus unitis** (hurrah!) — das ist das Zeichen, in dem wir siegen werden (oder unter dem wir noch einmal behufs einer Demobilisation uns mobil machen werden).

Auch der „Wanderer" wandert in kriegskundigen Reiterstiefeln vor und thut uns durch seine Leittrompete kund: „Die deutsche Frage, welche für einige Zeit zur Ruhe gebracht war, taucht plötzlich wieder auf, und soll diesmal ernstere Züge als je an sich tragen. Man spricht von einer endgültigen Entscheidung, von einer möglichen Scheidung der divergirenden Elemente, man hätte, wenn nöthig, den Muth, selbst einem Bruche, einem Risse durch ganz Deutschland in's Auge zu blicken!" —

Nun ja, Herr Wanderer, man hätte unzweifelhaft die absonderliche Kourage, sich diese Idee „vorschweben" zu lassen, und man dürfte vielleicht auch kapable sein, wenn nöthig, diese Idee in die Dinte einer diplomatischen Feder schweben zu lassen, aber weiter, auch wenn der Wanderer als guter Gottlieb, der große Reiterstiefeln anhat, vorangeht, weiter dürfte man **viribus unitis** doch nicht gehen. Der Russe hat diesmal zu viel zu thun, um das schöne Stück „Warschau und Ollmütz" noch einmal in Scene geben zu lassen, und ohne den Russen wäre es vielleicht für Oesterreich Nacht geworden, deren „Muß" nicht das Strahlen Friedländischer Sterne begünstigt hätte. Vor einer Drohung Oesterreichs wird sich Preußen nimmermehr beugen, und wenn die vier Punkte, für die kein Mensch einen österreichischen Guldenschein bieten wird, für die Bundesgenossenschaft Preußens und Deutschlands Ersatz geben können: — nur zu, mit dem Vorwärts und **Viribus unitis**; man wird bald genug wie Peter in der Fremde an den bewußten Kreuzweg kommen, an dem man glaubt, es schneit — Kanonenkugeln.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Freitag, 24. August. Das von der Municipalität der Königin von England zu Ehren gegebene Fest ist glänzend ausgefallen. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß dem Prinzen Napoleon und dem General Canrobert das Großkreuz zum Bath-Orden verliehen worden sei. Der „Moniteur" meldet ferner, daß der Prinz Jerome nächsten Sonntag der Königin von England seine Huldigungen darbringen werde. — Die 3% wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 66, 25 gehandelt.

Orientalische Angelegenheiten.

Der Moniteur bringt folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegs-Minister: „Krim, 19. August, 1 Uhr Nachts. Der gestern erbetene Waffenstillstand hat heute noch fortdauern müssen. Von 5 Uhr Morgens bis zwei Uhr Nachts haben die Russen Todte begraben. Die Nachzählung ward so vollständig wie möglich gemacht und giebt folgende Resultate: Russen, welche von Franzosen begraben worden, 2129; Russen, welche von Russen begraben worden, 1200, also im Ganzen 3329." Das amtliche Blatt macht zu dieser Depesche folgende Bemerkungen: „Die Verluste der Russen im Gefechte des 16. sind, wie man sieht, weit beträchtlicher, als die ersten Depeschen des Generals Pelissier vermuthen ließen. Sie haben eine Höhe erreicht, die nur selten in förmlichen Schlachten überstiegen wird, und nichts desto weniger dürfte es nach dem, was aus Petersburg kommt, nicht überraschen, wenn der Feind das Gefecht vom 16. als eine bloße Rekognoszirung darzustellen suchte. Die Anzahl der am Kampfe betheiligt gewesenen Truppen, das von den Russen herbeigebrachte Kriegs-Material, die Anstrengungen, um sich von Neuem einer Stellung zu bemächtigen, welche General Liprandi den ganzen Winter inne gehabt hatte, beweisen, wie viel Gewicht sie darauf legten, Sieger zu bleiben. — Das Artillerie-Feuer gegen Sebastopol hat wieder begonnen. Ein Irrthum in einer Depesche ließ an ein Bombardement glauben. Dem ist aber nicht so. Das Feuer ist das unserer Kanonen, das, wie sich gezeigt hat, seit es begonnen, wesentlich zur Erleichterug unserer gegen die Gesammtheit der Malakoff-Werke gerichteten Belagerungs-Arbeiten gedient hat."

Aus Mondwinow Serai, dem Hauptquartier der zweiten Kavallerie-Division des französischen Heeres, vom 25. Juli, schreibt der Krim-Korrespondent des Moniteur, A. Launoy: „Eigentlich giebt es auf der Krim nur zwei große Straßen, die zu strategischen Operationen geeignet sind. Die eine ist die von Sebastopol nach Simferopol, die andere der herrliche, von dem Fürsten Woronzow angelegte Weg, welcher von Sebastopol längs dem schwarzen Meere nach Aluschta und von da, an einem der Abhänge des Tschatir Dagh sich hinziehend, nach Simferopol führt. Wenn man von Sebastopol kommt, so geht der Woronzow-Weg durch das Baidar-Thal und das Dorf gleichen Namens, steigt dann einen der höchsten Berge jener Gegend hinan, durchschneidet, auf dem Gipfel angelangt, einen Engpaß und senkt sich dann wieder langsam und allmälig und verfolgt seine Bahn längs der Küste. Ein Granitthor mit ungeheuer dicken und gewaltig festen Mauern schließt jenen Engpaß, der mit einer Hand voll Menschen gegen einen Feind vertheidigt werden könnte. Von dem Passe von Phoros — so heißt er — aus genießt man eine unbeschreiblich schöne Aussicht. Auf der einen Seite schweifen die Blicke über das Meer, welches sich unermeßlich und schön zu den Füßen des Wanderers ausdehnt und sich am fernen Horizonte in einem leichten Dunste von zartem Blau verliert. Auf der anderen Seite blickt man auf eine ganze Welt von Felsen, Bergen, Kuppen und Gebirgskegeln, die sich durch einen unendlichen Reichthum der Formen und der Vegetation auszeichnen und inmitten deren die Sonnenstrahlen Lichteffekte von unaussprechlicher Schönheit bilden. Der Woronzow-Weg gehört zu den schönsten von Menschenhand geschaffenen Werken seiner Art. Auf der ungeheuren Strecke, die er durchschneidet, ist er häufig durch Felsen gehauen, oder führt über den Gipfel gewaltiger Granitfelsen, von denen er sich dann wieder bis zum Meere hinabschlängelt. Ungefähr zwei Kilometres vom Phoros-Passe bildet er einen Tunnel, der lang genug ist, um eine gange in Kolonnen von je vier Mann aufgestellte Kürassier-Schwadron zu beherbergen. Kurz darauf berührt er, ehe er bei dem am Meere gelegenen Dorfe Phoros angelangt, einen Bergkegel von ungefähr 150 Metres Höhe, dessen Ausdehnung am Fuße nicht über 80 Metres beträgt, und macht daselbst so viele Windungen, daß er auf diesem engen Raume im Ganzen eine Strecke von nicht weniger als 12 Kilometres zurückgelegt."

Aus Erzerum, 31. Juli, wird dem Moniteur geschrieben: „Am 15. Juli machten die Russen eine große Demonstration gegen Kars; ihr Zweck war, eine große Sendung von Lebensmitteln, die aus Alexandropol ankam, zu decken und in ihr Lager zu schaffen. Von da an bis zum 21. Juli blieb Alles ruhig; doch schloß der Feind den Platz immer enger ein. Er verfügt zu diesem Behufe über 32 Infanterie-Bataillone, 1 Jäger-Bataillon, 1 Genie-Bataillon, 3 Dragoner-Regimenter, 2 Regimenter regelmäßiger Kosaken, Baschi-Bozuks aus Schirrwan, armenische Milizen und 80 Geschütze. Das Ganze wird von 10 Generalen befehligt. Dieses Heer läßt sich auf 35- bis 40,000 Mann schätzen. Es ist auf einem Rayon von ungefähr drei Stunden in vier Korps um Kars vertheilt und von der Division, welche Schanli-Dagh besetzt hält und sich zu Unkiar-Duzi befestigt, unabhängig. Die türkischen Streitkräfte zerfallen in zwei Korps unter dem Oberbefehl des Muschirs Vassif Pascha. Das erste Korps, das von Kars, besteht aus vier Divisionen, nämlich der Division des Generals Kmety (Ismail Pascha), 4500 Mann stark; 2. der Division Ismail Bey's, 3000 Mann; 3. einer Division von 4000 M., und 4. einer von 3500 Mann. Das zweite von Mehemet Pascha, General-Gouverneur aus Erzerum, befehligte zweite Armee-Korps ist aus drei Divisionen gebildet: der von Takir Pascha befehligten, 1500 Mann unregelmäßiger Truppen zählenden Division von Erzerum, der von Veli Pascha befehligten, aus 10,000 Mann unregelmäßiger Truppen bestehenden Division von Kupru-Keni und der 3000 Mann unregelmäßiger Truppen unter Ali-Pascha zählenden von Alti."

Der „Russ. Inv." bringt folgende telegraphische Depesche aus Reval vom 16. August: „Um 9 Uhr Morgens nahmen von der bei der Insel Nargen stehenden feindlichen Flotte 2 Fregatten ihre Richtung gegen Baltischport und eröffneten ein Bombardement auf dasselbe, welches ungefähr eine Stunde dauerte; hierauf ging der Feind in See, ohne uns irgend welchen Schaden zugefügt zu haben."

Die „Times" enthält auch Privatberichte über das Bombardement von Sweaborg, die jedoch trotz ihrer Breite nichts von besonderem Interesse melden; treffend dagegen ist die Bemerkung, daß die Steinwälle der Russen nun wohl darum etwas in Mißkredit kommen würden, weil sie, obschon von hunderten von Kanonen vertheidigt, und für uneinnehmbar und unzerstörbar erachtet, doch nicht hindern könnten, daß die kleinen Kanonenboote ꝛc. herankommen und Alles vernichten, was eben nicht aus Felsen besteht, und das dürfte denn doch das Werthvollere sein. Daß man die Felsen Sweaborgs zerschießen werde, daran hat Niemand auf der Flotte gedacht.

Am 11. Morgens wurde (wie bekannt) das Feuer eingestellt, da alles gethan schien, was überhaupt zu thun war. Am 12. Nachmittags besuchte Admiral Penaud jedes französische Schiff, um den Offizieren und Leuten für ihre Anstrengungen während der Aktion zu danken. Er wurde überall mit 3 Hurrahs empfangen. Admiral Dundas erließ einen Tagesbefehl zu demselben Zwecke, welcher den Leuten jedes Schiffes von ihren Kapitainen vorgelesen wurde. Derselbe lautet:

„Herzog von Wellington vor Sweaborg, 12. August. Der Oberbefehlshaber kann nicht umhin, bei der gegenwärtigen Gelegenheit dem Rear-Admiral Sir Michael Seymour, dem Kapitain der Flotte, und allen Kapitainen, Offizieren, Seeleuten und Seesoldaten des Geschwaders, besonders der königlichen Marine-Artillerie, und denjenigen, die auf den Kanonenbooten, Mörserbooten und Booten des Geschwaders Dienste thun, seine Anerkennung der eifrigen und ehrenvollen Weise auszudrücken, in welcher sie die verschiedenen, ihnen angewiesenen Dienste ausgeführt haben, durch welche ein sehr wichtiger Erfolg erreicht, und den Marinehülfsquellen des Feindes schwerer Schaden zugefügt worden ist. Der Oberbefehlshaber wünscht Allen zum Erfolge ihrer Anstrengungen Glück und wird nicht ermangeln, den Lordkommissären der Admiralität die Dienste, die geleistet worden sind, vorzustellen.

Dundas."

Das Bombardement von Sweaborg. (Schluß.)

Früh am Tage bemerkte ich, daß die detachirten Geschwader auf beiden Seiten das Feuer auf den Feind eröffnet hatten, und der Kampf war allgemein an allen Punkten. Ein rasches Feuer von Voll- und Hohlkugeln ward während der ersten paar Stunden von der Festung aus auf die Kanonenboote unterhalten, und die Schußweite der schweren Batterien reichte bis über die Mörserboote hinaus. Allein die fortwährende Bewegung der Kanonenboote und die geschickte Art, in welcher sie von ihren Offizieren geführt wurden, setzten sie in Stand, das Feuer den ganzen Tag über nachdrücklich und beinahe unversehrt zu erwiedern. Ungefähr um 10 Uhr Morgens bemerkte man zuerst Flammen in den verschiedenen Gebäuden, und auf der Insel Vargon fand eine heftige Explosion statt, welcher ungefähr eine Stunde später eine zweite folgte. Eine dritte und weit bedeutendere trat gegen Mittag auf der Insel Gustavswärd ein. Sie fügte den Vertheidigungswerken des Feindes großen Schaden zu und trug viel dazu bei, daß das Feuer aus den in jener Gegend postirten Kanonen matter wurde. Der Vortheil der Geschwindigkeit, mit welcher die Mörser gefeuert hatten, war aus den fortdauernden neuen Feuersbrünsten ersichtlich, welche auf der Insel Vargon um sich griffen. Die Beschaffenheit der Riffe, auf welche die Kanonenboote gelegentlich aufgelaufen waren, nöthigte mich, sie vor Sonnenuntergang zurückzurufen. Das Feuer des Feindes war matt. Die Boote der Flotte erhielten hierauf den Befehl, sich vor Einbruch der Dunkelheit, mit Raketen versehen, zu versammeln, und unterhielten unter Anführung des Kapitains Caldwell, Befehlshaber eines Flaggenschiffes, länger als drei Stunden ein ununterbrochenes Feuer, das mit bedeutendem Erfolge gekrönt war, indem es neue Feuersbrünste verursachte und viel zur Vergrößerung des allgemeinen Brandes beitrug. Am Morgen des 10. August bei Tagesanbruch waren die Positionen mehrerer Mörserboote dem Feinde näher gerückt, und die Kanonenboote erhielten nochmals den Befehl, zu feuern. Der Dreidecker, welchen der Feind zur Sperrung und Vertheidigung der Durchfahrt zwischen Gustavswärd und Back-Holmen aufgestellt hatte, war während der Nacht in eine sichere Stellung zurückgezogen worden; allein das Feuer aus den Batterieen hatte zugenommen, und der Kampf ward auf beiden Seiten lebhaft wieder aufgenommen. Feuersbrünste flammten ohne Unterlaß in der Festung, und um Mittag zeigte eine Rauchsäule, stärker und dunkler, als irgend eine, welche bis dahin

bemerkt worden war, und von hellen Flammen gefolgt, daß die Bomben brennbare Stoffe in der Richtung des Arsenals erreicht hatten. Die Stelle ließ sich Anfangs nicht genau bestimmen; als die Flammen jedoch weiter um sich griffen, zeigte es sich bald, daß sie bis über die Insel Vargon hinausreichten und daß viele Gebäude auf der Insel Swartö bereits im Niederbrennen begriffen waren. Durch die umsichtigen Anordnungen der Artillerie-Offiziere ward während der ganzen folgenden Nacht ein ununterbrochenes Feuer unterhalten. Die Raketenboote versammelten sich wiederum am Abende, als die Kanonenboote zurückgerufen wurden, und segelten nach einander in verschiedenen Divisionen nach ihrem Bestimmungsorte ab. Die erste unter Anführung des Capitains Seymour vom Pembroke feuerte mit trefflichem Erfolge aus einer Entfernung von ungefähr 3000 Schritt von der Festung. Der zweiten unter Capitain Caldwell gelang es später in der Nacht gleichfalls, die bereits vorhandene Feuersbrunst noch zu vermehren. Als aber die Boote beim Scheine der Flammen dem Feinde sichtbar wurden, hielten sie sich mit standhaftem Muthe unter dem heftigen Feuer platzender Bomben auf ihrem Flecke. In Erwägung des dem Feinde zugefügten bedeutenden Schadens und mit Rücksicht darauf, daß nur noch wenige ansehnliche Gebäude auf der Insel Vargon unzerstört dastanden und daß die auf Swartö noch stehen gebliebenen so weit entfernt waren, daß unsere Bomben sie bis dahin nicht erreicht hatten, schien es mir, daß sich durch Verlängerung des Feuers um noch einen Tag kein entsprechender Vortheil werde erzielen lassen. Ich schickte somit den Kapitän Seymour vom Pembroke ab, um sich mit dem Kontre-Admiral Penaud zu besprechen, und jener Herzlichkeit und Bereitwilligkeit gewiß, welche ich stets von Seiten dieses Offiziers erfahren habe, kam sofort eine Verabredung zu Stande, und der Befehl ward ertheilt, das Feuer nach Tagesanbruch einzustellen. Der Feind hatte das Feuer während der Nacht nur schwach erwiedert, außer auf die Kanonenboote, und vor Tagesanbruch schwiegen seine Geschütze fast gänzlich, obgleich seine nach der See zu gelegenen Vertheidigungswerke im Allgemeinen nur wenig gelitten haben. Ich übersende Ihnen zur Mittheilung an Ihre Herrlichkeit die beiliegenden Berichte des am 9. mit dem detachirten Geschwader nach Osten entsandten Kapitäns Wellesley, und ich bitte Sie, Ihren Herrlichkeiten zu melden, daß, da die Truppen auf Drumsio den von Kapitän Yelverton befehligten Schiffen keinen Widerstand entgegensetzten, er am selben Abend auf seinen früheren Ankerplatz zurückkehrte. Ich übersende Ihnen ferner die Liste unserer Verluste. Dieselben sind geringer, als sich unter den Umständen erwarten ließ. Zu den schwersten Unfällen gehören diejenigen, welche sich leider in Folge von Raketen-Explosionen in den Booten des Hastings und des Vulture zutrugen. Ihre Herrlichkeiten werden bemerken, daß ich mich gänzlich eines Berichtes über die Thätigkeit des von dem Kontre-Admiral Penaud befehligten Geschwaders enthalte, worüber seine Regierung ohne Zweifel vollständige Mittheilungen erhalten wird. Doch möge es mir gestattet sein, meine tiefgefühlte Anerkennung für den werthvollen Beistand, welchen diese Schiffe uns geleistet haben, auszusprechen und meine Bewunderung über die muthige Haltung der von dem Admiral befehligten Mannschaften, so wie meinen Dank für die herzliche Unterstützung, welche ich von ihm empfangen habe, auszudrücken. (Hier folgen Belobungen der Mannschaften des englischen Geschwaders und einzelner Offiziere.)

R. S. Dundas.

An den Sekretär der Admiralität.

Berlin, vom 25. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Kaufmann F. Matthey in Bombay zum Konsul daselbst zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Seine Majestät der König haben vorgestern Mittag um 1 Uhr im Schlosse zu Charlottenburg dem, an die Stelle des von hier abberufenen Marquis de la Rivera, zum Königl. spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannten Chevalier de Oliver eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben Ihrer Majestät der Königin von Spanien entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstdemselben beglaubigt wird.

Dem „Czas“ wird aus Berlin unterm 18. August Folgendes geschrieben: Man spricht, daß hier in Kurzem Konferenzen mit Bevollmächtigten der russischen Regierung wegen Verbindung der preußischen Ostbahn mit der Warschau-Petersburger Bahn beginnen sollen. Es war schon früher von diesem Projekt die Rede und man bezeichnete bereits die Richtung und die Punkte dieser Verbindung. Preußen hatte und hat gewiß auch jetzt noch den Wunsch, daß Thorn der Verbindungspunkt sein möchte, in welchem Falle es von Bromberg eine Eisenbahn dahin führen würde, die übrigens früher oder später, auch wenn dies Projekt nicht zur Ausführung kommen sollte, gebaut werden wird. Rußland gefiel diese Richtung früher nicht und die deshalb angeknüpften Unterhandlungen wurden abgebrochen. Eine andere projektirte Richtung ging von Königsberg durch das Gubernium Augustowo nach Kowno, wo der Verbindungspunkt sein sollte. Diese Richtung würde Berlin in gerader Linie mit Petersburg verbinden, aber die Kommunikation mit Warschau würde nichts dabei gewinnen. Die Eisenbahn von Lowicz nach Thorn würde immer ein Bedürfniß sein. Für die Bahn von Posen nach der poln. Grenze wird die preuß. Regierung sich schwerlich entscheiden. Die russ. Bevollmächtigten, die zu diesem Zwecke in Berlin erwartet werden, sind jedenfalls schon gewählt. Es ist nur die Frage, ob der gegenwärtige Krieg der Ausführung des Projektes, über welches man sich einigen würde, nicht Hindernisse entgegenstellen wird. Zwischen Berlin und Königsberg ist noch keine direkte Eisenbahnverbindung, aber sie wird jedenfalls schon im künftigen Jahre zu Stande kommen, da eine Bahn von Berlin nach Kreuz in gerader Linie schon längst beschlossen ist. Auch die Breslau-Posener Bahn, deren Arbeiten nur langsam fortschreiten, wird im künftigen Jahre fertig sein. Berlin hat, wie Paris, rings um die Stadt eine Verbindungsbahn, die nur auf der Strecke zwischen dem Stettiner und Frankfurter Bahnhofe noch nicht vollendet ist. Dieser Theil soll im künftigen Jahre ebenfalls fertig werden. Gleichzeitig soll auch für diese Verbindungsbahn ein Central-Bahnhof gebaut werden, wozu der Grund und Boden in der Nähe des Hamburger Bahnhofes bereits angekauft ist. Berlin wird auch bald einen neuen schiffbaren Kanal haben, der die Havel mit der Spree von Spandau bis Berlin in gerader Richtung verbinden wird. Dieser Kanal wird um den Hamburger Bahnhof gehen und vor seiner Mündung in die Spree einen großen Hafen haben, von welchem Communikationswege nach der Stadt führen werden. Diese Gegend, die bis jetzt ganz öde ist, wird sich alsdann bald mit Reihen von Häusern bedecken und sehr viel zur Erweiterung und Verschönerung Berlins beitragen. Berlin wächst überhaupt mit jedem Jahre. Seine Einwohnerzahl beträgt jetzt bereits 450,000.

Die „Pr. C.“ meldet: Zuverlässigen Angaben zufolge gewinnt Deutschlands Handel nach dem La Plata täglich mehr an Bedeutung. Jene Gegend gewährt der Zollvereins-Industrie einen großen, steigerungsfähigen Markt, wie sie andererseits eine Hauptbezugsquelle des diesseitigen Häutehandels darbieten zu sollen scheint. Der diesseitige Ein- und Ausfuhrhandel nach dem La Plata hat auch bereits aufgehört, bloßer Tauschhandel zu sein. Preußens Industrie ist dabei stark betheiligt, die preußische Flagge aber wenig, denn die preußische Ein- und Ausfuhr aus und nach dem La Plata geht meist über Hamburg, einiges davon auch über Havre; anderes, namentlich Häute, über Antwerpen nach Köln.

Stuttgart, 21. August. Die gestern erfolgte Auflösung unserer Abgeordneten-Kammer hat allgemein überrascht, denn von einer solchen Absicht der Regierung ist nichts bekannt geworden, und man glaubte deshalb den Schluß des Landtages in gewöhnlicher Weise ausgesprochen zu hören. Die Motive der Auflösung faßt das Auflösungs-Dekret in dem Satze zusammen, daß die Regierung „in Hinblick auf den Gang, welchen die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten während der letzten Sitzungs-Periode genommen haben, solche Ergebnisse nicht zu erwarten vermag, wie sie dieselben im wohlverstandenen Interesse des Landes wünschen mußte.“ Die Regierung hat hierbei jedenfalls bestimmte Vorlagen im Auge, deren Annahme nach den gemachten Erfahrungen auch in einer neuen Sitzungsperiode, bei der bisherigen Zusammensetzung, nicht in Aussicht stehen würde. Es liegt nahe, daß hiermit diejenigen Vorlagen gemeint sind, welche die Wiederherstellung der standesherrlichen Vorrechte, oder eine für deren Entziehung zu gewährende Entschädigung betreffen, gegen deren Genehmigung sich in der Abgeordneten-Kammer allerdings ein großer und entschiedener Widerstand geäußert hatte. Eine dieser Vorlagen war unmittelbar durch die von mehreren Standesherren beim Bundestage erhobenen Beschwerden veranlaßt worden und bezweckte die Gewähr einer Entschädigung, welche in Höhe von 6 Millonen Gulden als eine Schuldenlast auf die Staatskasse gewälzt werden sollte. Der Entwurf hat durchaus keine Aussicht auf Annahme; fast alle Mitglieder der vorberathenden Kommission hatten gegen denselben gestimmt und die Ablehnung entweder **en bloc**, oder in seinem Haupttheil, dem Entschädigungspunkte beantragt. In der am 14. Juli gehaltenen Sitzung der Kammer lief in Folge dessen eine Note der Ministerien des Innern und der Finanzen ein, nach welcher die Regierung von der Berathung der Vorlage vorläufig Abstand nahm, „weil in Kurzem eine Verfügung des deutschen Bundes über diese Frage bevorstehe und somit eine weitere Grundlage zur Erledigung derselben gegeben werde.“ Der in dem Auflösungs-Dekret enthaltene Vorbehalt der Anordnung von Neuwahlen nach Maßgabe des §. 186 der Verfassungs-Urkunde läßt schließen, daß die Regierung die Annahme jener Vorlagen zunächst bei einer neugewählten Abgeordneten-Kammer versuchen wird, und es entsteht damit nur die naheliegende Frage, welche Maßregeln bevorstehen würden, wenn auch dann derjenige Erfolg nicht erreicht werden sollte, den die Regierung „im wohlverstandenen Interesse des Landes wünscht.“ Die Verbindung der Wiederherstellung der standesherrlichen Rechte und deren Entscheidung mit unserer innern Gesetzgebung läßt die schwierigsten Verwickelungen voraussetzen, wenn der weitere Verlauf der Verhandlungen eine Verneinung der vorstehenden Frage veranlassen sollte. (Nat. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 22. August. Die Wiener Zeitung druckt der „Gazetta di Verona“ einen der Artikel nach, in welchen dieses ebenfalls offiziöse Blatt die Zustände Italiens zu schildern bemüht ist, natürlich unter Hervorhebung alles dessen, was Oesterreich gethan hat, um den neuen sozialen Anforderungen im lombardisch-venetianischen Königreich zu genügen. Der Artikel läßt sich zugleich zu einem Vergleich mit England und Frankreich herbei, der in seiner Schroffheit Beachtung verdient.

„In einem Augenblick, schreibt das Blatt, in welchem England sich konvulsivisch bewegt und vergebens nach einem Punkte sucht, vor welchem das sturmgepeitschte Schiff der nationalen Interessen vor Anker gehen könnte, in einem Augenblick, in welchem die französische Regierung von der Nation immer größere Opfer verlangt, die Frankreich zwar heute bereitwillig bringt, dabei aber für morgen zittert, in einem Augenblick, der nicht nur für die Wohlfahrt, sondern auch für das Leben aller in den Kampf verwickelten Staaten und zwar mehr noch für die kleinen, als für die großen, die über verhältnißmäßig weit bedeutendere Hülfsmittel gebieten, ernst und verhängnißvoll erscheint, in einer solchen Zeit bietet Oesterreich — wie wir offen heraussagen und wie mit uns alle aufrichtig Denkenden und Sprechenden urtheilen — ein wahrer Bewunderung würdiges Schauspiel dar. In gemäßigter aber unvergänglicher Weise erweitert es die Sphäre der sozialen Freiheiten, deren übermäßige Ausdehnung jetzt andere Staaten bereuen, nachdem sie die peinliche Schule der Excesse durchgemacht haben. Oesterreich strebt keine Vergrößerung nach Außen an; es verlangt nicht nach erzwungenem Einfluß; es will nach Außen hin blos seine Sicherheit und Würde gewahrt wissen und wendet seine ganze Aufmerksamkeit blos der Verbesserung der inneren Zustände seiner Nation zu. Seine Reformbewegungen haben noch nicht die mindeste Erschütterung erlitten; es hat keinen Schritt nach rückwärts gemacht, sondern fördert die Rekonstituirung und Besserung des Reiches eifrigen Schrittes; hierin liegt aber auch der Beweggrund alles Wüthens, alles Neides, aller Verdächtigung, die den Parteien der Revolution aus den Augen leuchten.“

Die „Oesterr. Ztg.“ findet sich ebenfalls veranlaßt, gegen die Voraussetzungen zu remonstriren, welche auf eine Veränderung der Karte Europa's namentlich auf gewisse Länderabrundungen und Destitutionen in Italien Bezug hatten, und wobei Oesterreich und Frankreich fast ausschließlich und zwar zu ihren Gunsten die betreffenden Umwandlungen und Einverleibungen vorzunehmen gesonnen wären.

Theresienstadt, 12. Aug. Die landesväterliche Huld unseres Monarchen ist zum Heile seiner Unterthanen über alle Parteiungen erhaben, und hat die Befürchtungen, welche man für die evangelische Kirche Ungarns hegte, schnell zerstreut. Auf Kaiserl. Befehl und zum größten Mißvergnügen der Jesuiten ist der katholischen Geistlichkeit die Inspektionsberechtigung über protestantische Privatschulen entzogen und auf zuständige evangelische Geistliche übertragen worden. Ferner hat die K. K. Regierung sich in Folge einer Sr. Maj. von mehreren ungarischen Protestanten überreichten Petition damit einverstanden erklärt, daß die Beschlüsse der Vertrauensmänner-Konferenz sämmtlichen evangelischen Geistlichen und Gemeinden Ungarns zur Begutachtung resp. Annahme, Ablehnung oder Modificirung vorgelegt werden sollen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. August. Mit 84 gegen 10 Stimmen, welche Letztere zur Grundtvig'schen Fraktion gehören, hat gestern das Volksthing in dritter und endgültiger Behandlung das abgeänderte Grundgesetz angenommen, welches nun an das Landsthing gebracht werden muß. Auch dort wird sich schwerlich ein nachhaltiger Widerstand gegen dasselbe erheben, sondern wird die Opposition sich erst dann in Bewegung setzen, wenn der Beschluß, wann dieses nunmehr abgeänderte Grundgesetz für das Königreich gelten und gleichzeitig die Gesammt-Verfassung in Kraft treten soll, zu fassen ist. Aber auch dann wird die Opposition kaum von nachhaltiger Wirkung sein, denn das Ministerium wird vorher sicher dem Reichstage, soweit es nur irgend möglich ist, entgegenzukommen suchen, und an ein baldiges Zustandekommen der nun schon so lange besprochenen Gesammt-Verfassung kann wohl jetzt nicht mehr gezweifelt werden. (H. C)

Belgien.

Brüssel, 22. August. Höchst beklagenswerthe Ereignisse in der fabrikreichen Provinz Namur halten seit zwei Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit rege. Volksaufläufe haben Statt gefunden, und es mußten Truppen aus Namur, Mons und sogar aus Brüssel requirirt werden. Das unwissende und vielleicht irre geführte Volk klagt die errichteten großen Chemicalien-Fabriken als die vermeintliche Ursache der in jener Gegend wieder erschienenen Kartoffelkrankheit, so wie der jetzigen Theuerung an und wollte jene Fabriken aus dem Wege geräumt wissen. Auch Blut ist geflossen. Ein Infanterie-Piquet, welches zur Bewachung der im offenen Felde stehenden Fabrik-Esse postirt war, mußte gestern Abend auf einen unter Singen, Toben und Trommelrühren heranziehenden Haufen Feuer geben. Drei junge Männer aus Valcourt sind getödtet worden, ein vierter ist schwer verwundet. Das Kriegsministerium hat in der „Emancipation“ eine Mittheilung abdrucken lassen, welcher zufolge der Volkshaufe, einige funfzig Köpfe an der Zahl, auf das Zurufen des wachehabenden Unteroffiziers nur durch das Geschrei: „Herunter mit der Esse! Es lebe die Republik!“ geantwortet hat. Letzterem Rufe ist durchaus keine Bedeutung beizumessen, da die Meuterer nach meinen persönlichen Nachrichten eben so gut und noch mehr: „Es lebe der König!“ schrieen. Die Manifestationen, welche noch fortdauern, nachdem bereits an hundert Verhaftungen vorgenommen worden sind und noch immer frische Truppen mit der Eisenbahn verführt werden, haben durchaus keinen politischen Charakter, aber eine desto größere Bedeutung in gewerblicher Hinsicht. Aus einem ähnlichen Grunde zeigt sich Gährung in Lüttich, wo die von der Vielle Montagne in der übervölkerten Vorstadt St. Leonard errichtete Zinkweiß-Fabrik und die zur Verbesserung des Laufes der Maas durch die Stadt unternommenen Arbeiten, welche das ehemalige Bett des Flusses trocken gelegt und den Kanälen das benöthigte Ableitungswasser entnommen haben, Anstoß erregen. Bisher hat man jedoch nicht vernommen, daß die Lütticher auch nur im Geringsten die ihnen offen stehenden gesetzlichen Wege zur Geltendmachung ihrer Klagen verlassen haben. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. August. Der Moniteur sagt: „Ihre Majestäten besuchten gestern Abends die Oper. Eine ungeheure Menschenmasse harrte ihrer auf den glänzend beleuchteten Boulevards und empfing sie mit den lebhaftesten Zurufen. Die Vorderseite der Oper war mit Trophäen, französischen und englischen Fahnen und dem Doppel-Wappen Frankreichs und Englands verziert. Ein Feuerbrand umzog den Fries, und die Buchstaben **V.** und **N.** traten aus diesem leuchtenden Grunde hervor. Der Säulengang war mit Blumen dekorirt und die Arkaden durch Tapeten der Gobelins verdeckt. Ein doppeltes Blumenspalier führte zu der in einen prachtvollen Blumenkorb umgewandelten Kontrole. Die Treppengeländer waren ebenfalls mit Blumen bekränzt; die Wände verschwanden unter den Spiegeln; Logengänge und Foyer waren durch eine Menge Kronleuchter mit Tausenden von Wachskerzen beleuchtet. Die kaiserliche Loge nahm, der Bühne gerade gegenüber, die Mitte der ersten Gallerie ein. Man hatte die Logen der Vorderseite durch eine weite Estrade ersetzt, die auf das Amphitheater vortrat. Ein Thronhimmel von rothem Sammt mit prächtigen Goldstickereien, nach beiden Seiten in reichen Draperien abfallend, bedeckte diese Estrade. Zwei Hundert-Garden standen unbeweglich am Fuße der kaiserlichen Loge, zwei andere eben so links und rechts der Bühne. Der Saal bot einen blendenden Anblick: die Damen in großer Toilette, die Herren in Balltracht; überall Lichter, Diamanten und Blumen. Um halb 9 Uhr verkündeten die Rufe von draußen die Ankunft der Majestäten. Sofort erhob sich das ganze Publikum, und wiederholt erschallten die wärmsten Willkommrufe, die begeistertsten Hurrahs. Die Damen schwenkten ihre Taschentücher, die Herren riefen der Königin, dem Kaiser, der Kaiserin und dem Prinzen Albert sich stets erneuernde Vivats. Das Orchester konnte erst, als dieser Jubelsturm etwas nachließ, das **God save the Queen** beginnen. Nachdem sie huldreich gegrüßt hatte, nahm die Königin Platz, den Kaiser zu ihrer Rechten und die Kaiserin zur Linken. Neben dem Kaiser saß Prinz Albert und zu seiner Linken die Prinzessin Mathilde. Der Prinz Napoleon saß neben dem Kaiser, am anderen Ende der Estrade. Die Groß-Beamten und Beamten des Hauses des Kaisers, die Ehrendamen der Königin Victoria uud der Kaiserin hielten sich stehend hinter Ihren Majestäten. Nach Beendigung des **God save the Queen** begann das Schauspiel. Zuerst ward ein musikalisches Zwischenspiel aufgeführt (die Bestandtheile desselben und die Namen der Sänger und Sängerinnen wurden bereits mitgetheilt.) Ihre Majestäten waren sichtlich befriedigt

und gaben oft das Zeichen zum Applaudiren. Man gab sodann das Ballet Fonti, worin Madame Rosati die erste Rolle hat, und in welches man einen neuen, von Dem. Plunket und Herrn Beauchet getanzten Pas eingelegt hatte. Beim letzten, das Schloß Windsor darstellenden Tableau erschienen alle ersten Tänzer und Tänzerinnen mit dem ganzen Ballet-Personal. In diesem Augenblicke sangen sämmtliche Künstler und Chöre der Oper das **God save the Queen**, was ungeheure Wirkung that. Das gesammte Publikum wandte sich aufstehend gegen die Königin und ließ die begeistertsten Vivats erschallen. Ihre Majestät grüßte freundlich, worauf das Publikum noch die Wiederholung des englischen National-Liedes verlangte. Ihre Majestäten zogen sich dann zurück, und die nämlichen Zurufe, die sie bei der Ankunft empfingen, begleiteten sie auf dem ganzen Rückwege."

Nach einer amtlichen Anzeige im Moniteur haben die Vertreter der französischen und fremden Journale auch während der Besuche Victoria's gegen Vorzeigung ihrer Karte Eintritt in den Industrie-Palast.

Spanien.

Madrid, 17. August. Unter diesem Datum wird der Pariser „Presse" berichtet: „Die römische Frage beschäftigt im höchsten Grade alle Gemüther: in den Journalen, in Versammlungen, überall in Madrid und wahrscheinlich im ganzen Lande ist nur von diesem Streite die Rede. Die absolutistische Partei, die offenbar auf diese Diversion rechnete, wird keine Ursache haben, sich Glück zu wünschen über die Kundgebungen, welche dieser Streit von einem Ende des Reichs bis zum andern erregte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Nation in diesem Punkte vollständig mit dem Kabinet im Einklange ist. Man hat sogar einen Augenblick Grund gehabt zu fürchten, daß in einigen Stadtvierteln von Madrid die Meinung hierüber sich in bedauerlichen Demonstrationen Luft machen möchte. Man sprach von nichts Geringerem, als das Konkordat von 1845 auf dem Platze der Cebada öffentlich zu verbrennen. Die obere Behörde, die noch zur rechten Zeit davon Kunde bekam, hat diese Kundgebung verhindert, es ist aber nicht dafür einzustehen, daß, wenn die Aufregung noch länger dauert, nicht etwas der Art vorfallen dürfte. Das Madrider Volk ist sichtbar darüber aufgebracht, daß eine fremde Macht, welcher Art sie auch sei, es wagt, sich in die innern Angelegenheiten Spaniens zu mischen. Es läßt sich dabei nicht durch den religiösen Vorwand hinters Licht führen. Das furchtbare Beispiel von 1834 hätte der Geistlichkeit Vorsicht anrathen müssen. Der Ministerrath hat vorgestern eine lange Sitzung gehabt, worin höchst wichtige Entschlüsse besprochen und gefaßt wurden. Das Kabinet hat vor Allem beschlossen, daß der Verkauf der Nationalgüter mit dem größten Nachdrucke betrieben werden soll. Demzufolge wurden heute noch den Gouverneurs der Provinzen neue Instruktionen zugesandt, die Aufnahme der Inventarien und alle dem öffentlichen Verkaufe vorhergehenden nöthigen Formalitäten zu beschleunigen. Zweitens haben die Minister beschlossen, diese große Frage in ihrer einfachen Form der ganzen gebildeten Welt vorzulegen. Zwei bekannte Schriftsteller sind mit der Abfassung einer Denkschrift betraut worden, die nicht allein die Geschichte der Beziehungen Spaniens zu Rom seit dem Tode Ferdinands **VII.** enthalten wird, sondern auch alle Urkunden, alle diplomatischen Akte, die in näherer oder weiterer Berührung damit stehen. Diese zur weitesten Verbreitung bestimmte Arbeit wird nicht verfehlen, großes Aufsehen in Europa zu machen.

Großbritannien.

London, 22. August. Ueber die Kriegführung auf der Krim, und namentlich über die Besetzung der höheren Befehlshaberstellen, läßt sich heute die Times in folgender Weise vernehmen: „In ein paar Tagen wird Sir R. England den Boden seines Heimathlandes wieder betreten, und der letzte der alten Divisions-Generale, welche die Festlichkeiten zu Konstantinopel mitmachten, von den Fiebern zu Varna heimgesucht wurden und den Ruhm und die Mühseligkeiten des vorigjährigen Herbst-Feldzuges theilten, hat mit ihm sein Kommando niedergelegt. Zu große Anstrengung, die Schwäche oder Schüchternheit vorgerückten Alters, die durch ein langes und langweiliges Lagerleben erzeugte Abspannung, alles dies mag nebst Wunden und Krankheit mitgewirkt haben, so Viele zum Aufgeben der hohen Stellung und der glänzenden Aussichten zu veranlassen, deren sich der glückliche Krieger erfreut. Allein immerhin bleibt es eine eigenthümliche und merkwürdige Erscheinung, daß nach eilf Monaten wirklichen Krieges der Ober-Befehlshaber, sämmtliche Divisions-Generale und keine geringe Anzahl von Brigadieren vom Schauplatze abgetreten sind und ihre Posten anderen, wenn nicht jüngeren und geschickteren, Leuten überlassen haben. Doch nicht blos aus unserem Heere sind diejenigen, deren Namen noch vor einem Jahre in Jedermanns Munde waren, verschwunden. Jedes der streitenden Heere vielmehr hat seinen Anführer verloren, der in allen drei Fällen ein Mann von Bedeutung und Berühmtheit war .... Mit Lord Raglan haben beinahe alle Generale unseres Heeres den Schauplatz verlassen. Es waren unter ihnen einige, welche sich der Achtung und des Vertrauens ihrer Untergebenen erfreuten, eine größere Anzahl jedoch, welche nur dem Feinde Vertrauen einflößte. Derselbe Unstern waltete über den Heeren unseres Feindes und unseres Bundesgenossen. Zwar ist Omer Pascha von den ersten Tagen des Krieges an beständig vor den Augen der Welt gewesen, und jetzt beruht die letzte Hoffnung des Erfolges in Asien auf ihm. Allein sein Gegner, Paskiewitsch, ist verschwunden und hat die Mühseligkeiten und Unfälle an der Donau mit einem Schein-Kommando in Polen vertauscht. Canrobert und Bizot, unser Veteran Burgoyne, Dannenberg, der Besiegte bei Inkerman, und jetzt auch der junge und talentvolle Totleben, sind sämmtlich die Opfer von Wunden, Krankheit oder Mißliebigkeit geworden. Möglich, daß die Verluste der Franzosen an Generalen im Durchschnitt die früherer Kriege nicht übersteigen; wir selbst jedoch und die Russen haben schwer gelitten: der Feind im wirklichen Kampfe, wir durch das Alter, die Schwäche und Hinfälligkeit derer, welchen zu Anfang hohe Kommandos im Heere anvertraut worden waren .... Es scheint eine nicht zu bezweifelnde Thatsache zu sein, daß eine gewisse Klasse von Männern, die in früheren Kriegen Jahre lang wie ein Alp auf uns lastete, jetzt rasch im Aussterben begriffen ist. Was für Mißgeschicke haben nicht Anciennetät und ein vor 50 Jahren erworbener Ruf bisher über unser armes England gebracht! Jedermann, welcher den Verlauf dieses Krieges beobachtet hat, flüstert im Stillen: „„Wer wird uns von diesen Männern befreien, die ihre Erfahrungen im Halbinselkriege gesammelt haben?"" Allein jedes Zeitalter hat seinen spanischen Krieg gehabt. Die Männer, welche einem Gates und Washington gegenüber gestellt wurden, waren unsere tapferen Veteranen von Dettingen und Culloden. Die Rathgeber des Herzogs von York in Holland wurden von den Anhängern des damaligen Ministeriums als die Helden geschildert, welche die Höhen von Abraham erstiegen und bei Minden gesiegt hatten. Leider hat es sich die englische Nation weit mehr angelegen sein lassen, über die Siege Wellington's zu triumphiren, als den Versuch zu machen, mit Hintansetzung der Anciennetäts-Ansprüche einen Nachfolger für ihn zu finden, und auf einen Ober-Befehlshaber von 38 Jahren würde man jetzt wahrscheinlich mit größerem Erstaunen blicken, als zu irgend einer früheren Zeit. Wir machen jetzt wiederum die Phase der Burrard's und Dalrymples durch und hoffen, bald bei der klassischen Periode eines neuen Wellesley anzulangen. Das englische Volk wird die in früheren Kämpfen erhaltenen Lehren benutzen und über die noch wichtigeren der letzten paar Monate nachdenken. Aus der Vergangenheit wird es den Schluß ziehen, daß unser altes, während eines langen Friedens zur Geltung gekommenes Militair-System niemals kriegerische Erfolge gesichert oder auch nur möglich gemacht hat, während die jetzigen Vorgänge auf der Krim es überzeugen werden, daß die in ein paar Jahren oder Monaten in Spanien oder Belgien erworbenen Erfahrungen, deren ein Soldat sich rühmen mag, wenig werth sind und Sebastopol selbst die beste Schule für Sebastopol ist.

Was die Lage in der Krim betrifft, so hat der Kampf an der Tschernaja hier die besten Hoffnungen erregt; man ist überzeugt, daß derselbe nur der Vorbote größerer Erfolge war. Auch schließt man aus der Art, wie Fürst Gortschakoff über jene Schlacht berichtet, daß der Feind am 16. eine noch viel bitterere Lektion erhielt, als man anfangs glaubte. Heiterkeit erregt besonders die Stelle in diesem Berichte, in welcher es heißt, daß die russische Armee auf dem rechten Ufer der Tschernaja vier Stunden lang das Vorrücken des Feindes erwartete, daß aber, als derselbe sich nicht vorwärts bewegte, der Fürst und seine Truppen in ihre frühere Position zurückkehrten. Ein Blatt macht darüber folgende Glossen: „Bisher glaubte man allgemein, den Feind zu einer Schlacht erwarten, sei ein Akt des Heroismus, der nur in den Annalen der Kreuzfahrer oder in einer Geschichte von Don Quixote's Wanderungen zu finden sei. Wir sind jetzt eines Bessern belehrt. Hier haben wir eine russische Armee von 60,000 Mann, die, nachdem sie mit ungeheurem Verlust von einer wenig mehr als halb so starken Armee zurückgeschlagen worden, und 10 Prozent verloren hat, zuerst den Fluß zwischen sich und den Feind schiebt und dann sich mit dem tapfern Ausruf umwendet: Kommt, wir sind bereit, es mit euch aufzunehmen! Gortschakoffs Manöver wird am besten von dem Schulknaben verstanden werden, der nach einer tüchtigen Züchtigung sich in Sicherheit bringt, und dann zur Wiederholung derselben herausfordert. Ein deutlicheres Eingeständniß der Niederlage, verbunden mit dem ungeschickten Versuch, diese Niederlage zum Siege zu stempeln, ist noch nie in den Depeschen eines Feldherrn enthalten gewesen."

Es sind jetzt sowohl die offiziellen Berichte als zahlreiche Privat-Korrespondenzen über die Beschießung von Sweaborg eingelaufen, und man ist im Stande, diese Aktion in allen Details wie in ihrer Gesammtwirkung zu übersehen. Die „Times" knüpft auf Grund dessen folgende Betrachtungen an das Ereigniß:

„Das Haupt-Interesse dieser Operation besteht in ihrem ganz neuen und experimentalen Charakter. Mit Ausnahme der wenigen Gelegenheiten, wo die verbundeten Flotten vor Sebastopol die Batterien an der Mündung des Hafens angriffen, um eine Diversion zu machen und dadurch die Russen an Konzentrirung ihrer Kräfte gegen den Land-Angriff zu verhindern, haben wir bis jetzt unsere hölzernen Mauern gegen Steinwälle und Granitfelsen noch nicht versucht. Bomarsund wurde zu Lande belagert und genommen, die Flotten sahen verhaltnißmaßig mußig zu. Im gegenwärtigen Falle haben, mit scheinbarer Ausnahme einer auf einer kleinen Insel aufgestellten Batterie von kleinen Mörsern, die Flotten die ganze Arbeit gethan. Sowohl die Alliirten als die Russen haben gleichsam mit gebundenen Händen gearbeitet, kaum im Stande, ihre ganze Kraft zu gebrauchen. Die Alliirten wagten sich nicht in nahe Schußweite der Batterien, da sie keine Lust hatten, sich in einen Austausch von treffendem Feuer einzulassen, wo die demselben ausgesetzten Materialien von so verschiedener Widerstandskraft waren. Daher die Nothwendigkeit, die Batterien verhaltnißmäßig unberuhrt zu lassen. Auf der andern Seite haben die Russen ihre Batterien unfahig gefunden, weit zu schießen, und sie hatten eine höchst zerstörende Operation auszuhalten, die sehr methodisch arrangirt war, und mit Muße ausgeführt wurde, ohne daß sie mit mehr als einigen Kugeln ihre Gegner erreichen konnten. Bei Beurtheilung des Werthes dieses Experiments müssen wir auch in Betracht ziehen, daß, wenn die Zahl der Kanonen- und Mörser-Boote groß war im Verhältniß zu früheren Operationen der Art, sie verglichen mit der Menge dieser Schiffe, die wir fur den nächsten Feldzug bei Zeiten in's baltische Meer zu bringen hoffen, klein ist. Nachdem wir bei dieser Gelegenheit so wenig Schaden gelitten, werden wir unsern Weg fortsetzen und die Entdeckung machen, daß wir unsere Kanonenboote noch naher heranbringen können, ohne den Ueberschuß des Schadens auf unserer Seite zu haben. Wir werden wahrscheinlich noch mehr von den kleinen Inseln und Landspitzen innerhalb der Linie der feindlichen Position Gebrauch machen lernen und, in Verbindung mit zunehmender Geschicklichkeit, jenes Vertrauen erwerben, welches bei einer Operation von ganz neuer Art Tollkühnheit sein würde... Daß der Feind von der Wirkung unseres Bombardements sehr überrascht war und eine so nahe, wirksame und sichere Annäherung einer Seemacht nicht erwartet hatte, geht nicht blos aus der Thatsache hervor, daß diese Masse von verbrennbaren Werken nahe den Batterien angelegt wurde, sondern auch aus der Entfernung des gegenüber dem Hafen-Eingang vor Anker gelegenen Dreideckers während der Nacht. Einige unserer mit schweren Mörsern und Lancaster-Kanonen bewaffneten Boote hatten ihre Aufmerksamkeit auf dieses Schiff, wahrscheinlich mit einigem Grade von Erfolg, gerichtet, denn die Russen hielten es fur gerathen, es bei Seite zu bringen. Sie haben also offenbar unsere Angriffsmacht unterschätzt. Wir hoffen die baldige Wiederholung dieses Experiments an einem anderen Punkte."

Amerika.

Newyork, 7. August. Am vorigen Donnerstag sind in den beiden Staaten Nord-Carolina und Tennessee, gestern in Kentucky, Alabama und Texas die Wahlen zum nächsten Kongresse und zu den Staatsverwaltungen gehalten worden. In dem Wahlkampf standen sich überall Knownothings und Demokraten gegenüber. In Kentucky, namentlich in der Stadt Louisville, trat der Fremdenhaß in widerlichster Brutalität auf und gestern Abend meldete uns der Telegraph, daß die Stadt der Schauplatz blutiger Wahlkrawalle geworden ist. Die „echten Amerikaner" hielten, bis an die Zähne bewaffnet, die Stimmplätze besetzt und ließen keinen naturalisirten Bürger stimmen. Hierbei kam es zu einem Konflikte mit den Irländern, die Amerikaner zogen in die 8. Ward, das Hauptquartier der Irischen, und suchten deren Häuser zu erstürmen, die von innen verrammelt wurden; die Irländer schossen aus den Fenstern auf die Angreifer, von denen 3 getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Knownothings schreiben mit gewohnter Frechheit die Provokation den Fremden zu. Daß dieselbe nicht von ihnen ausgegangen sein kann, begreift man, wenn man weiß, daß sie kaum ein Viertel der Bevölkerung von Louisville bilden. — Mehr als 20 Menschen sind bei dem Tumulte, dem bedeutendsten, der seit vielen Jahren in der Union vorgekommen ist, getödtet worden, darunter auch Frauen. Eine Menge Häuser, von Irländern und Deutschen bewohnt, wurden in Brand gesteckt, und mehrere der Bewohner, die sich retten wollten, mit Flintenschüssen in die Flammen zurückgetrieben, so daß sie bei lebendigem Leibe geröstet wurden. Das sind die Brandopfer, die dem Moloch: „echtes Amerikanerthum" dargebracht werden! Und Sie sollten nur das infernalische Geheul hiesiger Knownothings-Organe, wie des elenden „Expreß" hören, die bei dieser Gelegenheit gleich wieder einen Kreuzzug mit Feuer und Schwert gegen die „Fremden" predigen! (Nat. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 25. August. Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 290, wovon 76 genesen, 146 gestorben und 68 sich noch in der Behandlung befinden.

* Aus Helsingör, 22. August, wird der Ostsee-Ztg. geschrieben: „Die preußische Fregatte „Thetis", geführt von dem Prinzen Phillipsthal, liegt seit einigen Tagen auf der Kopenhagener Rhede."

* Morgen begeht der hiesige Enthaltsamkeits-Verein Nachmittags 5 Uhr in der Waltkirche sein Jahresfest.

* Die Ostsee-Ztg. dringt auf Abschaffung des unserer Stadt eigenthümlichen Instituts der Todtenschauärzte, weil dasselbe nicht nur unnütz, sondern auch geradezu schädlich sei.

* Die Bewegung unter der protestantischen Geistlichkeit wegen Verweigerung der Einsegnung einer von geschiedenen Personen eingegangenen zweiten Ehe hat, wie das „C. B." meldet, die Aufmerksamkeit der oberen kirchlichen Behörden in hohem Maße erregt. Es ist indeß für diesen Augenblick eine definitive Regelung der Angelegenheit noch nicht erfolgt. Von einem der königlichen Konsistorien, vor welches die betreffenden Fragen zur Erörterung gelangten, ist ein Erlaß ergangen, welcher die über dieselben bekannt gewordenen Ansichten des evangelischen Oberkirchenraths dahin resumirt, „daß die hierbei zum Grunde liegende Frage eine über die Grenzen der Provinz hinausgehende, für die ganze Kirche wichtige prinzipielle Bedeutung habe, und daher unter der Verheißung, daß das Votum der Synode über diesen Gegenstand als ein Beitrag zu den hierüber fortdauernden Erwägungen in ernsten Betracht werde genommen werden, behalte der Oberkirchenrath sich vor, seiner Zeit die weiteren Schritte zur Lösung der hier stattfindenden Konflikte zu thun."

** Wir haben bereits mitgetheilt, daß Herr Kiesewetter vorgestern mit Vorzeigung seiner ethnographischen Reisebilder begonnen hat. Auf den hohen Werth dieser von den ersten Autoritäten deutscher Kunst und Wissenschaft mit den ehrenvollsten Zeugnissen anerkannten Sammlung unsererseits kritisch eingehen zu wollen, kann uns natürlich nicht beikommen, dagegen fühlen wir uns berufen, die Art und Weise, wie Herr Kiesewetter seinen erläuternden Vortrag hält, etwas näher zu beleuchten. Unsere Leser können aus der Skizze „Kloster und Hütte", die wir den Kiesewetter'schen Reisebildern entlehnt haben, sich ungefähr eine Vorstellung von den zugleich fließenden, unterhaltenden, belehrenden und in der That geistreichen Beschreibungen machen, mit denen der Künstler seine Bilder detaillirt, und dieselben, wenigstens so weit sie die Sitten, Gebräuche, die körperlichen, geistigen und moralischen Eigenthümlichkeiten eines Volksstammes schildern, mit einander in Verbindung setzend, ein anschauliches Bild von dem ganzen Dasein und Treiben dieses Volksstammes giebt, wozu er noch mannichfache Modelle, die eben so kunstreich als anschaulich sind, zu Hülfe nimmt. Wir bekommen durch diese Zusammenwirkung von Vortrag, Gemälde und Modelle eine ausreichende Vorstellung von den Physiognomien und Trachten, von der Bildungsstufe und den Sitten, von der Lebens- und Wohnungsart dieser Völker; letztere wird uns durch die Modelle, die von der Kirgisi'schen Hütte bis zum Palaste der Chane reichen, versinnlicht. Der Vortrag selbst ist überaus klar und verständlich, mit großer Umsicht auf alles Wissenswerthe eingehend, doch prunklos und einfach, wenn auch an Stellen, wo die Gelegenheit sich darbietet, mit witzigen Einfällen, mit humoristischen und selbst sarkastischen Bemerkungen, gerade wie in „Kloster und Hütte" dankenswerth und reich ausgestattet. Man merkt überall, daß man nicht blos den vielerfahrenen und weit gereisten, mit dem Auge des Künstlers in Natur und Menschenleben blickenden, sondern auch den wirklich gebildeten und geistreichen Mann vor sich hat und wir können mit Recht und gutem Gewissen sein Unternehmen dem Publikum sehr angelegentlich empfehlen.

** Am Montage findet zum Benefiz des Herrn Moritz Naumann auf dem Elysiumtheater eine Vorstellung statt, auf die wir die zahlreichen Freunde dieses Veteranen unseres Stadttheaters schon jetzt aufmerksam machen wollen.

** Vorgestern Abend fand auf der Grünhof-Brauerei außer einem der gewöhnlichen von Herrn Kapellmeister Orlin mit ebenso viel Verdienst als Erfolg arrangirten Konzerte ein brillantes Feuerwerk statt, das von dem anwesenden Publikum mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Der Besitzer der Brauerei, Herr Meyer, dürfte den Wünschen Vieler entsprechen, wenn er Veranstaltungen träfe, recht bald die nochmalige Wiederholung eines solchen Feuerwerks eintreten zu lassen, da eben die Abendluft es dem Publikum nicht mehr lange erlauben dürfte, einem derartigen Vergnügen beizuwohnen.

** Wie wir hören, wird Herr Henry Dessort in nächster Woche die gegenwärtig zur Schau gestellten Panoramen durch eine neue Reihenfolge ersetzen. Wir machen demnach das Publikum darauf aufmerksam, daß zur Besichtigung der ersten nur noch kurze Frist gegeben ist.

** Der Elephant des Herrn Schmidt wird gleichfalls nur noch kurze Zeit seine Künste produciren und von hier nach Prenzlau wandern.

Provinzielles.

Polzin, 22. August. Zu dem Sängerfeste, welches am letzten Sonntage hier auf dem Louisenbade stattgefunden hat, waren etwa 140 Sänger aus der Runde eingetroffen. Die Einnahme hat einige 80 Thlr. betragen, so daß das Krankenhaus Bethanien, nach Abzug der unvermeidlich gewesenen Kosten, etwa 50 Thlr. erhalten haben wird. Es kamen in dem Konzert zum Vortrage: Sängergruß von Klauer; Die Singerei von Geißler; Beim Einzug, von Kuntze; Abschied vom Walde, von Klauer; Des Preußen Vaterland, von Spontini; An's Vaterland, von Kreutzer; Der Gesang, von Maurer; Hinauf, von Zöllner; Deutscher Sinn, von Zöllner, und Soldatenmarsch, von Becker. (P. Z.)

Stolp, 19. August. Auf dem gestrigen Kreistage hat die Kreis-Versammlung den Beschluß gefaßt, der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen als Nationaldank einen jährlichen Beitrag von 50 Thlr. aus der Kreis-Kommunalkasse zu überweisen und zwar vorläufig auf die Dauer von zwei Jahren.

Ein anderer gestern gefaßter Beschluß betraf die Einführung von Amtszeichen für die Dorfschulzen. Derselbe fiel dahin aus, daß man sich für die Einführung von Schulzenstöcken aussprach. Daran knüpfte die Kreisversammlung den Wunsch, daß im Wege der Gesetzgebung dafür gesorgt werden möge, daß man unter Umständen berechtigt sei, den Stock als Strafmittel anzuwenden, indem gewisse Subjekte ohne Anwendung der Prügelstrafe nicht zur Ordnung gebracht werden könnten.

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.)
Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).
Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Stettin, 24. August 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	$150\frac{1}{8}$	$150\frac{1}{8}$	—
	2 Mt.	—	$148\frac{3}{4}$	—
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	$140\frac{1}{4}$	—	—
London	kurz	6 $19\frac{3}{8}$	6 $19\frac{5}{8}$	—
	3 Mt.	6 $17\frac{5}{8}$	—	—
Paris	3 Mt.	—	$78\frac{3}{4}$	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	$4\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	$98\frac{1}{2}$	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		610	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$ %	$102\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$ %	—	—	93
do.	$4\frac{1}{2}$ %	$101\frac{1}{2}$	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 24. August. Wetter: warm, klare Luft, Wind W.

Weizen sehr fest, loco ca. 105 W. Vorpomm. pr. 87 pfd. 105 Thlr. bez., eine Kleinigkeit gelber 88pfd. effekt. 110 Thlr. bez. 86.87pfd. ord. bunt. Poln. 114 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 111 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 88.89pfd. do. 110 Thlr. bez.

Roggen fest, loco 84pfd. pr. 82pfd. 77 Thlr. bez., 80.82pfd. $76\frac{1}{2}$ 80 Thlr. bez., 83.84pfd. pr. 82pfd. 76 a $76\frac{1}{2}$ Thlr. bez., 84.86pfd. $80\frac{1}{2}$ a 80 Thlr. bez., 85.86pfd. 81 Thlr. bez., 83pfd. Abladung 80 Thlr. pr. 86pfd. bez., 82pfd. pr. August $75\frac{1}{2}$, $75\frac{1}{4}$, 76 Thlr. bez., $75\frac{1}{2}$ Br., pr. August-Septbr. $74\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober $74\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gd., $74\frac{1}{2}$ Br., pr. Oktober-Nov. $73\frac{3}{4}$, $73\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., pr. Nov.-Dezbr. $72\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr $71\frac{1}{4}$, 72, $72\frac{1}{2}$, 72 Thlr. bez., 72 Gd.

Gerste, loco 76pfd. pr. 75pfd. 53 Thlr. bez.

Hafer, loco 52pfd. 37 Thlr. Br.

Erbsen, loco kleine Koch- $67\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Rüböl matter, loco $19\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. August do., pr. Sept.-Oktbr. $18\frac{11}{12}$ Thlr. bez., 19 Thlr. Br., $18\frac{5}{6}$ Thlr. Gd., pr. Oktober-Novbr. $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. November-Dezember $18\frac{1}{4}$ Thlr. bez.

Spiritus, ziemlich unverändert, loco ohne Faß $9\frac{1}{2}$ % bez., mit Faß $9\frac{5}{8}$ % bez. u. Br., pr. August $9\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ % bez., pr. August-Sept. $9\frac{3}{4}$ % bez. u. Br., pr. September-Oktbr. 10 % bez., pr. Oktbr.-Nov. $10\frac{1}{4}$ % Br., pr. November-Dezbr. $10\frac{11}{16}$ % bez., pr. Frühjahr $10\frac{3}{4}$ % Br.

Zink, $7\frac{1}{8}$ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
102 — 108.	74 — 81.	48 — 52.	36 — 38.	66 — 70.

(**Oberbaum.**) Eingeführt wurden am 23. August: 7 W. Roggen.

(**Unterbaum.**) Eingeführt wurden am 23. August: 176 W. Weizen. 12 W. Gerste. $21\frac{1}{2}$ W. Rübsen.

Berliner Börse vom 24. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gew.
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{1}{8}$	
Prch. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
rl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{8}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	94	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	98	
Posensche do.	4	—	$102\frac{1}{2}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{5}{8}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$	

	Zf.	Brief	Geld	Gew.
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	92	—	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	$97\frac{3}{4}$	
Pomm.	4	98	—	
Posensche	4	—	$96\frac{1}{2}$	
Preuß.	4	97	—	
Rh. & Wst.	4	$97\frac{1}{2}$	—	
Sächsische	4	$96\frac{3}{4}$	—	
Schles.	4	$96\frac{3}{4}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$118\frac{1}{2}$	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{8}$	$13\frac{1}{4}$	
And. Goldmz.	—	$8\frac{7}{8}$	$8\frac{3}{8}$	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	4	—	119	
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
do. v. Rothsch.	5	$98\frac{1}{2}$	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	75	—	
- p. Cert. L. A.	5	$89\frac{7}{8}$	—	
- p. Cert. L. B.	—	—	$18\frac{3}{4}$	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
- Part. 500 fl.	4	$81\frac{3}{4}$	—	

P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	$61\frac{1}{2}$	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	$37\frac{3}{8}$	—	
N. Bad. 35 fl.	—	$25\frac{3}{8}$	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	88 G.
Berg.-Märkische	—	$83\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	5	$102\frac{5}{8}$ B.
do. do. II. Ser.	5	$101\frac{3}{8}$ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	$165\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	$96\frac{1}{2}$ G.
Berlin-Hamburg.	—	$116\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ B.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	$97\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	4	$95\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G.
Berlin-Stettiner	—	176 a $75\frac{1}{2}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	169 B.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	101 B.
do. do. II. Em.	5	103 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	$196\frac{1}{2}$ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Niederschl.-Märk.	4	$95\frac{3}{8}$ B.
do. Prioritäts-	4	$94\frac{1}{8}$ G.
do. do.	4	$94\frac{1}{4}$ G.

Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ G.
do. IV. Ser.	5	$102\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	$222\frac{1}{2}$ B.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$187\frac{1}{4}$ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	106 B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$ B.
Thüringer.	—	$112\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	$173\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	$2\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	65 G.
Nordbahn, Fr. W.	4	51 G.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24	336,57'''	336,80'''	337,18'''
Thermometer nach Réaumur.	24	+ 12,2°	+ 17,5°	+ 13,1°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.